

Malmédy-St. Vither Volks-Zeitung



Erscheint Mittwochs und Samstags mit der Beilage „Eifeler Sonntags-Zeitung“.

Bezugspreis

vierteljährlich 2,15 Mk., durch unsere Boten 2,30 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,33 Mk.

Anzeigen

kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg. Bei größeren Abschläffen Rabatt. Grundchrift: Garmond.

Redaktion, Druck und Verlag

von Hermann Doegen, St. Vith (Eifel) Nr. 21

Nr. 57 54. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 19. Juli 1919

Politische Rundschau.

* St. Vith, 18. Juli.

Den Frieden haben wir nun glücklich unter Dach und Fach. Das war nach dem Zusammenbruch das erste Erfordernis. Somit ist jetzt erst eigentlich die rechte Zeit gekommen, den Blick nach innen zu lenken und Hand an die Einrichtung unseres neuen Hauses zu legen. Die neue Aera fängt nun gleich mit einer kritischen Lage an. Bei der noch immer nicht zu Ende geführten Verfassungsberatung wurden von sozialdemokratischer Seite Bedenken dagegen geltend gemacht, die Grundrechte und Grundpflichten der Deutschen überhaupt in der Verfassung zu verankern, während das Zentrum auf die verfassungsmäßige Festlegung der Grundrechte nicht verzichten wollte. So waren nicht nur alle bisherigen Abmachungen in der Schulangelegenheit, sondern auch der Fortbestand des Kabinetts ernstlich gefährdet, und es hat tagelange Verhandlungen gekostet, bis sich die Sozialdemokraten zur Annahme der Zentrumsforderungen herbeiliessen. Es war durchaus keine Machtprobe, sondern es handelte sich um Fragen rein grundsätzlicher Natur. Der Erfolg beruht vornehmlich im Zustandekommen des Schulkompromisses, wonach es bis zum Erlaß eines Reichsschulgesetzes beim Alten bleiben soll. In der Schulfrage haben die Bedingungen, die zu der gegenwärtigen Regierungskoalition führten, wahrlich schon genug der Opfer erfordern. Jetzt ist wenigstens die Tendenz gesichert, Konfessions- und Simultanschule nebeneinander bestehen zu lassen, und für den konfessionellen Religionsunterricht ist der Wille des Erziehungsberichtigten maßgebend. Wenn auch die endgültige Formulierung des Kompromisses noch nicht vorliegt, so steht doch fest, daß für seine Durchbringung eine sichere Mehrheit vorhanden ist. Ein großer Teil der Sozialdemokraten wird allerdings in der zweiten Lesung wegen seiner grundsätzlichen Stellungnahme nicht für den Kompromiß stimmen; aber sie werden für die Verfassung im Ganzen stimmen.

Gleichzeitig spielte sich die Wissellkrise ab. Den Sessel des Reichswirtschaftsministers haben wir vor einigen Wochen schon wandern gesehen und unserer Meinung darüber auch an dieser Stelle Ausdruck gegeben. Zwei Parteien der Rechten hatten eine Interpellation über die Planwirtschaft eingebracht, deren Beantwortung durch Wissell das Kabinett auf die Planwirtschaft festgelegt hätte. Nach gründlicher Aussprache lehnte das Kabinett aber diese Festlegung einstimmig, d. h. natürlich gegen die Stimme Wissells, ab. Es hieß zwar einmal, Wissell sei im Grunde gar nicht so sehr auf das von ihm vertretene Wirtschaftssystem eingeschworen, und es ging das Wort von ihm: Hier stehe ich — ich kann auch anders. Aber der Minister entschied sich schließlich doch zur Niederlegung seines Amtes, zufälligerweise an dem Tage, der die Aufhebung der Blockade brachte. Man hat die Planwirtschaft mehrfach als die deutsche Selbstblockade bezeichnet, und die Fortführung dieses Programms, wie Wissell es sich dachte, hätte aus der heutigen gebundenen

Wirtschaft einen Schritt in eine noch gebundeneren bedeutet. Das Kabinett kann nun keinesfalls darauf hinaus wollen, in nächster Zeit schon eine schrankenlos freie Wirtschaft einzuführen, für welche die Bezeichnung „manchesterliche Theorien“ geprägt wurde. Im Gegenteil, eine planvolle Wirtschaftskontrolle wird und muß einzuweisen bestehen bleiben. Namentlich wird die Rohstoffzufuhr scharf zu überwachen und die Einfuhr gewisser Fertigwaren und von Luxusgegenständen nur in beschränktem und notwendigem Umfang zuzulassen sein. Die ganzen zu ergreifenden Maßnahmen sind in erster Linie unter dem Gesichtswinkel der Kreditbeschaffung zu beurteilen, und da wird wohl ohne ein starkes Kompromittieren nicht auskommen: Auf der einen Seite muß der Personalkredit in weit höherem Maße in Anspruch genommen werden, als es im Kriege möglich war, während andererseits für bestimmte Handelszweige die Einzelunternehmen keine ausreichende Kreditfähigkeit besitzen und durch Konzernbildung ein Zusammenschluß des Handels geschaffen, und staatliche Kreditmitwirkung herbeigeführt werden muß. Alles dieses sind Aufgaben ungemein verwickelter und heikler Natur, deren Lösung eine ganze und in allen Sätteln gerechte, vor allen Dingen zielbewußte Kraft erfordert. Das Reichswirtschaftsministerium wird so für längeren Zeitraum das wichtigste Portefeuille sein.

Erfreulich ist der schon in Gang gebrachte Abbau entbehrlich gewordener Kriegsgesellschaften. Von den zu Beginn des Jahres noch in Tätigkeit gewesen 27 Gesellschaften dieser Art sind bisher 5 in Liquidation getreten. Weitere haben ihre Auflösung beschlossen, und bei noch 2 steht der Auflösungsbeschluß kurz bevor. Auch die berüchtigte F. E. G. arbeitet als solche nicht mehr (Gott sei Dank!), sondern nur noch als Abrechnungsstelle. In der Presse wird bemängelt, daß bei keiner dieser Liquidationen von einer Rechnungsablage gesprochen wird. Die Öffentlichkeit hat gewiß ein großes Interesse daran, daß von Organisationen, durch deren Hände im Verlauf des Krieges Milliarden an Volksvermögen geflossen sind, nicht nur die schematische Aufstellung einer Gewinn- und Verlustrechnung, sondern auch ein eingehender Rechenschaftsbericht ihrer ganzen Tätigkeit gefordert und gegeben wird.

Einer großen Zahl der noch bestehenden Kriegsgesellschaften wird wohl das wichtigste Ereignis der abgelaufenen Woche, nämlich die am 12. Juli wirksam gewordene Aufhebung der Blockade, ein baldiges Ende bereiten. Von all den neuartigen Waffen, welche die moderne Technik erfunden und die Kriegführung sich nutzbar gemacht hat, war die Blockade die furchtbarste. Was bedeuten Unterseeboote, Gasgeschosse, Trommelfeuer, Luftangriffe, Ferngeschütze und Verwüstungen einzelner Landschaften gegen die Hungerqualen und Ausschöpfung aller denkbaren Vorräte, die unser 70 Millionen-Volk infolge der Blockade zu ertragen hatte? Viereinhalb Jahre hindurch hatte die deutsche Volkswirtschaft Ausverkauf gehalten, und als wir endlich zum Waffenstillstand kamen, waren auch die letzten Reste unserer Rohstofflager verausgabt. Die deutsche Industrie

mußte im Laufe der Zeit immer minderwertigere Hilfs- und Ersatzstoffe verarbeiten, während die Früchte jenseits des Ozeans über die besten Rohmaterialien in Hülle und Fülle verfügten. Vergleiche man nur die Ausrüstungen deutscher und amerikanischer Feldpolkisten miteinander! Sogar das Papier, das Mittel der inländischen Industrien, wurde schließlich noch knapp. Ein Blick auf die sich jetzt gegen unsere Grenzen heranwühlende Warenhochflut lehrt, wie brennend und überaus wichtig da die Frage der künftigen deutschen Wirtschaftspolitik ist. Allein jede noch so wohlgemeinte Maßnahme der Regierung wird versagen, solange die gesamte Einfuhr nicht einer einheitlichen kompetenten Aufsichtsbehörde untergeordnet ist. In dieser Hinsicht bilden die besetzten Gebiete im Westen eine große Gefahr. Hier werden vielfach bedeutende Einfuhrmengen unter der Legitimation einer Einfuhrbewilligung der betreffenden Besatzungsbehörde eingebracht, ein Verfahren, das die Mitwirkung der maßgebenden deutschen Dienststellen einfach ausschaltet. Eine anders geartete Lücke in unseren Zollschranken befindet sich z. B. an der lothringischen Grenze, über welche nach einer Bestimmung des Friedensvertrags lothringische und aus Lothringen stammende Erzeugnisse unbeschränkt und zollfrei eingebracht werden dürfen. Daß sich unter diesen Umständen hier eine besondere Spezialität des Schleichhandels entwickelt, die ein ganzes Wirtschaftsprogramm über den Haufen werfen kann, liegt auf der Hand.

Von diesem Gesichtspunkt aus war es dringend geboten, daß bei den vor einigen Tagen in Versailles begonnenen Verhandlungen über das Rheinland den Alliierten der Wunsch unterbreitet wurde, nun endlich die Zollgrenzen mit den Reichsgrenzen in Uebereinklang bringen zu können. Es besteht fast die Gefahr, daß bei Ablehnung dieses Antrages die Regierung dazu veranlaßt wird, ihrerseits die deutsche Zollgrenze an der Rhein zu verlegen, eine Maßnahme, deren Anordnung seitens der Alliierten wir vor Monaten einmal ernstlich befürchteten.

Die Rheinlande! — Unerwartet schnell ist die Frage der politischen Zukunft unserer engeren Heimat in ein neues Stadium getreten. Ob es auch lehtin so scheinen wollte, — das Problem der Neukaatenbildung kommt nicht zur Ruhe und drängt mit elementarer Kraft seiner Lösung entgegen. Wir leben in einer Zeit der politischen Kompromisse; sie können ja nicht ausbleiben bei einer Regierung, die aus so heterogenen Kräften, wie Zentrum und Sozialdemokraten nun einmal sind, zusammengesetzt ist. Wir werden die autonomen Schulprovinzen haben (wobei das „autonom“ allerdings doch nicht so ganz wörtlich zu nehmen sein dürfte, denn die Staatsregierung behält sich das Genehmigungsrecht der Schulstatuten vor) — ein waschechtes Kompromißprodukt. Aber noch mehr: Die Kölnische Zeitung, bisher die schärfste Gegnerin des geplanten Weststaates, verkündet im Sperrdruck als das Neueste, daß die Reichsregierung den Bestrebungen des Zentrums auf Errichtung eines selbstständigen Staates am Rhein innerhalb des Reichverbandes keinen ernstlichen Widerstand mehr entgegensetze, und „beginnt die

Das Grab des Verschollenen.

Amerikanische Novelle von E. Rothensluh.

„Mut, Waldemar! ... Halte dich nur fest an meinem Hals. Das Schlimmste ist wohl überstanden. Der Wald lichtet sich, und dort gerade vor uns schimmert ein Weg durch die Bäume. Wir können nicht mehr weit von einer Farm sein. ... So wird es gehen ... nur diesen kleinen Abhang hinunter und dann noch eine kurze Strecke auf ebenem Boden. ... Das wäre überstanden! An diesen Jagdweg werden wir beide zeit lebens denken.“

„Laß mich unter jenem Hedory auf dem Boden nieder, Roderich. Langsam ... um Gottes willen, langsam! Das Bein schmerzt fürchterlich, und in meiner linken Brust, dicht unter dem Herzen, fühle ich ein Brennen und Stechen, als wären dort ein paar Rippen gebrochen. ... O wie wohl tut die Ruhe! Gib mir noch einen Trunk Eider, daß ich die heißen Lippen neße und dann rastete auch du. Gewiß eine Meile weit hast du mich auf deinem Rücken geschleppt über Stock und Stein, durch Busch und Dorn, Hügel auf, Hügel ab. Gott lohne dir's, Roderich!“

„Willst du nicht ein Stück Hirschfleisch und etwas Maisbrot nehmen, Waldemar?“ fragte der andere, indem er sich des Jagdzeuges entledigte und neben dem Freunde im Walde Platz nahm. „Es ist bereits Nachmittag, und seit neun Uhr haben wir beide nicht einen Bissen gegessen. Mein Appetit ist durch die Strapazen und die schneidende Luft mächtig angeregt. Ich muß den knurrenden Magen befriedigen, sonst bin ich nicht imstande, die nötige Rekonvaleszenz zu unternehmen, um ein vorläufiges Obdach für dich und womöglich ärztliche Hilfe zu finden. Lange darfst du hier nicht liegen bleiben, Waldemar, die Kälte nimmt zu. Deshalb ist.“

Der junge Mann hatte recht; die Kälte nahm zu, und der Freund lief große Gefahr, wenn er mit seinem unterhalb des Knies gebrochenen Beine nicht recht bald unter Dach und gend und dem rasch nahenden, von zwei kräftigen Gaielen

Jach kam. Denn im Alleghani-Gebirge tritt häufig um die Mitte des Dezember schon der Winter sein strenges Regiment gar plötzlich an. Beide waren aber nicht genügend abgehärtet, um den Lannern des Winterwetters Trost bieten zu können, das vorzüglich in jenem Winter von 1874 auf 1875 ungewöhnlich früh eingesetzt hatte. Bis vor kurzer Zeit hatten sie im Schakante zu Washington gearbeitet, waren infolge einer politischen Umwälzung entlassen worden, um Platz für Günstlinge oder jüngere Verwandte der neuen Machthaber zu machen, und befanden sich nun auf einem Jagdzuge im südöstlichen Teile des Countys Hardy im westlichen Virginien. Bis nach Woodstock waren sie auf der Bahn gefahren, mit der Absicht, eine Woche lang zu jagen und dann über Jackson nach Washington zurückzuzehren. Von dort wollten sie sich nach Newyork begeben, wo Roderichs Vater, der Bankier Georg Waldburg, dem Sohne und dessen Freunde in seinem Geschäft eine Stellung verheißen hatte. Beide mochten etwa 25 Jahre alt sein, waren stark und kräftig gebaut und sahen in der einfachen, leidamen Jägertracht, die man sehr selten in jener Gegend zu sehen bekommt, recht schmod aus. Roderich Waldburg sah ein männlich schönes, von einem kurzen, krausen Vollbarte umrahmtes Gesicht an intelligentem Ausdruck dem seines Freundes Waldemar Wehrbrin nicht nachstand, so fehlte ihm doch die Feinheit der Linien, welche dem anderen selbst in dem schlichten Jagdleide ein distinguiertes Aeußere verlieh.

Waldemar folgte dem Rate des Freundes und nahm den ihm gereichten Jambis, aber über dem Essen schaute er mit schlecht verhehlter Besorgnis auf die nahe Straße hinüber, ob er dort nicht einen Wagen oder einen Reiter entdecken könne. Denn er fühlte immer mehr, daß er sich durch den Sturz von dem fast zwanzig Fuß hohen Abhang innerlich verletzt haben müsse, und daß schleunige Hilfe ihm not tue. Plötzlich leuchteten seine Augen hell auf, und rechts nach der Straße, einem holperigen Fahrwege, hinüberdeutend, rief er: „Glück im Unglück, Roderich! Schau! dort, ein Wagen!“

„Den sendet der Himmel!“ jubelte Waldburg aufspringenden Wagen einige Schritte entgegengehend. Auf diesem wurde jetzt ein junger Farmer sichtbar, neben dem ein ländlich einfach gekleidetes Mädchen saß. „Haltet einen Augenblick, Freund!“ rief er, als das Fuhrwerk ihn erreichte. „Well!“ Die lakonische Gegenfrage des Burschen klang durchaus nicht freundlich, und zögernd die Zügel anziehend, musterte er den fremden Mann in der grauen Toppe mit mißtrauischem Blick, wogegen seine Begleiterin den staltlichen Jäger aus ihren großen dunklen Augen offen und freundlich anschaute. „Wir haben Unglück gehabt,“ fuhr Roderich fort und trat dicht an den Wagen heran; „dort liegt mein Freund mit einem zweimal gebrochenen Bein. Wir sind fremd in dieser Gegend. Wie Ihr seht, sind wir auf der Jagd, und da passierte es meinem Freunde heute morgen, daß er an einem in jener Richtung“ — er deutete nach Süden — „gelegenen, steilen, felsigen Abhang ausglitt und ziemlich tief hinunterstürzte. Bis hierher trug ich ihn ... es ist mindestens eine Meile weit ... auf meinem Rücken; aber weiter bringe ich ihn nicht fort. Deshalb nehmt uns mit bis auf die nächste Farm, oder bis in die nächste Ortschaft, wenn es bis dahin nicht allzu weit ist. Wir wollen Euch gern für Eure Mühe entschädigen; an Geld fehlt es uns nicht.“

„Auf volle vier Meilen liegt an dieser Road keine Farm außer unserer, und wir haben nicht Platz für Fremde,“ entgegnete der Farmer mürrisch und wollte weiter fahren.

Da fiel ihm das junge Mädchen in die Zügel und rief unwillig: „Das weißt du doch nicht ganz gewiß, Seth! Wenn wir auch sonst nicht Fremde beherbergen, so läßt sich doch für einen Verunglückten schon Raum schaffen.“

„Du weißt aber doch, Grace, daß Vater ...“ Seth vollendete den Satz nicht, sondern warf der Schwester einen finsternen Blick zu, der sie jedoch nicht abhielt, leicht und gewandt vom Wagen zu springen und mit der kurzen, scharf betonten Bemerkung: „Das nehme ich auf mich!“ an dem Hilfsbedürftigen heranzutreten. Mühsam richtete Waldemar sich auf und schaute die Mildherzige mit einem Blick voll Dankbarkeit an.

„Den sendet der Himmel!“ jubelte Waldburg aufspringenden Wagen einige Schritte entgegengehend. Auf diesem wurde jetzt ein junger Farmer sichtbar, neben dem ein ländlich einfach gekleidetes Mädchen saß. „Haltet einen Augenblick, Freund!“ rief er, als das Fuhrwerk ihn erreichte. „Well!“ Die lakonische Gegenfrage des Burschen klang durchaus nicht freundlich, und zögernd die Zügel anziehend, musterte er den fremden Mann in der grauen Toppe mit mißtrauischem Blick, wogegen seine Begleiterin den staltlichen Jäger aus ihren großen dunklen Augen offen und freundlich anschaute. „Wir haben Unglück gehabt,“ fuhr Roderich fort und trat dicht an den Wagen heran; „dort liegt mein Freund mit einem zweimal gebrochenen Bein. Wir sind fremd in dieser Gegend. Wie Ihr seht, sind wir auf der Jagd, und da passierte es meinem Freunde heute morgen, daß er an einem in jener Richtung“ — er deutete nach Süden — „gelegenen, steilen, felsigen Abhang ausglitt und ziemlich tief hinunterstürzte. Bis hierher trug ich ihn ... es ist mindestens eine Meile weit ... auf meinem Rücken; aber weiter bringe ich ihn nicht fort. Deshalb nehmt uns mit bis auf die nächste Farm, oder bis in die nächste Ortschaft, wenn es bis dahin nicht allzu weit ist. Wir wollen Euch gern für Eure Mühe entschädigen; an Geld fehlt es uns nicht.“

Tatsache des Rheinischen Freistaates als einen sicheren Faktor in ihre Rechnung einzustellen.“ — Also doch! Zwar klingt die schöne Rede noch reichlich mysteriös und man hat weiter nichts Näheres und Bestimmtes in Erfahrung bringen können; aber immerhin läßt dieser offenbar aus Weimar wehende neue Wind in den Segeln des liberalen Blattes auf die Möglichkeit schließen, daß die rheinische Bewegung in der Tat erneut auf dem Marsche ist. S. St.

Die deutschen Kriegsgefangenen.

Rotterdam, 16. Juli. Daily News melden: Der Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus England beginnt am 18. Juli. In den nächsten 14 Tagen werden 52 000 deutsche Kriegsgefangene heimgeführt.

Berfaillies, 12. Juli. Der erste deutsche Kriegsgefangenentransport wird in Stärke von etwa 3000 Mann voraussichtlich am 20. Juli vom Kriegsgefangenenlager Reims abgehen.

Madrasen.

Wien, 14. Juli. Wie die Blätter melden, werden die in Ungarn interniert gewesenen deutschen Soldaten mit dem Feldmarschall von Madrasen in den nächsten Tagen auf dem Wege nach Deutschland durch Wien kommen und sich hier einige Tage aufhalten.

Die Kosten der Besatzung.

London, 14. Juli. In der jetzt als Weißbuch veröffentlichten Erklärung der Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Frankreich mit Bezug auf die Besetzung der Rheinprovinzen ist vereinbart worden, daß die Unterhaltungskosten der Besatzungsarmee den Betrag von 240 Millionen Mark jährlich nicht übersteigen sollen, sobald Deutschland die im Vertrag geforderten Entwaffnungen ausgeführt habe.

Der Wiederaufbau in Frankreich.

Basel, 16. Juli. Die Presseinformation berichtet aus Paris: Die französische Regierung ist sich nicht schlüssig geworden, welche Anzahl von deutschen Arbeitern zu dem Wiederaufbau verlangt und ob solche überhaupt erwünscht sind. Bei der Ueberführung großer Arbeitermassen aus Deutschland hegt man die Befürchtung, daß bolschewistische Elemente Eingang in Frankreich finden. Die französische Regierung unterhandelt gegenwärtig mit England und Italien, um von dort Hilfskräfte zu erhalten. Englische und italienische Arbeiter sollen unter hohen Löhnen aufgefördert werden, nach Frankreich zu gehen.

Aus dem Kreise Malmédy.

* St. Vith, 18. Juli.

* Stadterordneten - Versammlung vom 17. Juli 1919. Punkt 1) Erhöhung der Luftbarkeitssteuer. Die Luftbarkeitssteuer wird auf das zwei- bis dreifache erhöht um auch hierin eine Uebereinstimmung mit den heutigen Preisverhältnissen zu schaffen.

Punkt 2) Verkauf der alten städtischen Viehwage; wird abgelehnt.

Punkt 3) Neubesetzung der Stelle als Stadtschreiber. Die Stelle wird dem bisherigen Verwaltungsbeamten Lünig, 3. Jt. auf dem Bürgermeisteramt in Büllingen tätig, welcher bereits früher auf dem hiesigen Bürgermeisteramt tätig war, übertragen.

Punkt 4, 5 und 6) Begutachtung der Forst- und Kulturpläne, des Holzfällungs- und des Dehlandwegebauplanes wird der Waldkommission überwiesen.

Punkt 7) Wahl eines Beigeordneten. Als solcher wird Herr Dr. Graf gewählt und als erster Vertreter des Bürgermeisters Herr Marth.

Punkt 8) Instandsetzung des Giebels und der Kamme an der alten Schule; wird gemäß Kostenanschlag genehmigt.

Punkt 9) Wahl neuer Kommissionsmitglieder. Durch die Wahl des Herrn v. Monshaw zum Bürgermeister wurden verschiedene Stellen in Kommissionen erledigt, welche wie folgt besetzt wurden: Finanzkommission Herr Neuschäfer, Gas- und Wasserwerkskommission Herr Marth, Gesundheitskommission Herr Terren; einzig andere Kommissionsmitgliederstellen wurden wegen noch genügender Mitgliederzahl nicht wieder besetzt.

Teilnehmend beugte sie sich zu dem jungen Manne nieder und fragte mit ihrer wohlklingenden Stimme: „Also Unglück habt Ihr gehabt, Mister?“

„Ja, Miß, ich habe Unglück gehabt, und es steht wohl schlimm um mich und meinen Freund, wenn Sie sich nicht unserer annehmen.“

„Beruhigt Euch, das wird geschehen. Bruder Seth schwächte recht gedankenlos Zeug. Es ist wahr, Vater behält nicht gern Leute, die er nicht kennt, über Nacht. Es treiben sich . . . nehmst nicht übel, Mister, daß ich's gerade heraus sage, denn auf Euch kann es gewiß keinen Bezug haben . . . es treiben sich hier sehr viele Tramps (Vandstreicher) umher, die auch oft ziemlich gut gekleidet sind. Erst vor einigen Wochen hat solch ein Tramp unserem Nachbar Barrid, der ihm zu essen und ein Nachtlager gab, eine silberne Uhr und all sein bares Geld gestohlen. Euch sieht man es aber auf den ersten Blick an, daß ihr keine Tramps seid. Seth hat sich auch bereits eines Besseren besonnen und kommt schon, Euch auf den Wagen zu helfen.“

„Willst du alles auf dich nehmen, wenn es dem Vater nicht recht ist, daß wir ihm Fremde ins Haus bringen, so bin ich zufrieden, Grace.“ brummte der junge Farmer und fügte, ohne eine Antwort abzuwarten, zu Waldburg gewendet hinzu: „Dann laßt mit an, daß wir vom Fleck kommen. In ein paar Stunden ist's dunkel, und ich werde noch zum Doktor hinüberreiten müssen, ehe es Nacht wird. Der Weg zu ihm ist schauerhaft schlecht.“

„Gott lohne Euch, was Ihr für mich tut!“ sagte Wehrbrint, und den ihm durch den ungeschickt bewerkstelligten Transport verursachten Schmerz verbeißend, ließ er sich nach dem Wagen tragen, wo das junge Mädchen ihm eiligst ein leibliches Lager aus etwas Stroh und den vorhandenen Decken bereitete.

„Setzt Euch zu Euren Freunden in den Wagenlasten und laßt seinen Kopf an Eurer Schulter ruhen, denn ein Rißsen habe ich nicht; es ist eine gute Stredde bis zu unserer Farm,“ wandte sie sich an Roderich, der ihrer Weisung folgte. Sie nahm ihren Sitz neben dem Bruder wieder ein und ernahte

Punkt 10) Verschiedenes. U. a. wurde dem neu gegründeten Verein „Wanderlust“ für den Tag seiner Gründungsfeier am 27. Juli die Turnhalle zur Abhaltung dieser Feier bewilligt.

„Wird eine Volksabstimmung sein? Nein, es wird keine Volksabstimmung geben. Die deutschen Zeitungen scheinen über diesen Punkt nicht genügend unterrichtet zu sein. Wir entnehmen einer belgischen Zeitung folgendes: Artikel 34 des Friedensvertrages erklärt, daß diejenigen Einwohner der Kreise Malmédy u. Eupen, die nicht damit einverstanden sind, belgisch zu werden, gegen diese Einverleibung protestieren können, indem sie ihre Namen in die in Malmédy und Eupen offen liegenden Listen eintragen können.“

Dieser Artikel ist trotz aller Einwendungen Broddorffs nicht geändert worden. Clemenceau hat ihm geantwortet, daß das die beste Art und Weise sei zu erfahren, wer wirklich für oder gegen Belgien sei in einem Lande, wo die Beamten auf das Volk einen Druck ausübten. Das ist auch eine Art Volksabstimmung; aber eine negative Volksabstimmung. Die Unzufriedenen mögen sich melden! — Wer sich nicht meldet, zeigt, daß er zufrieden ist.

Anm. d. Red.: Fortgesetzt hört man Zweifelsäußerungen, nämlich, daß es noch nicht sicher sei, daß unsere Gegend belgisch würde. Diese Zweifel werden nun vollends durch folgendes, vom 15. d. M. datierendes Telegramm aus Berlin aus dem Wege geräumt. Es lautet:

„Die deutsche Regierung hat an Ministerpräsident Clemenceau zwei Noten abgesandt. In der ersten Note wird der Verband davon in Kenntnis gesetzt, daß der Regierungsrat v. Starck zum Reichskommissar für das besetzte Gebiet im Westen ernannt ist. In der anderen Note wird um Namhaftmachung einer Kommission zur Durchführung des Friedensvertrages hinsichtlich Eupens und Malmédys gebeten, ferner hinsichtlich der Bergwerke im Saargebiet.“

„Durchführung des Friedensvertrages hinsichtlich Eupens und Malmédys“ bedeutet mit anderen Worten Uebergabe der Verwaltungsgeschäfte bezw. des Gebietes Eupens und Malmédys an Belgien.

— In der Brüsseler Kammer Sitzung vom 10. Juli wurde der 4. August einstimmig als Nationalfeiertag erklärt.

— Nach belgischen Blättermeldungen werden in Belgien zwei neue Freimarkenserien für die Kreise Eupen und Malmédy in Verkehr gesetzt. Diese Freimarken sind den anderen belgischen Freimarken gleich, tragen aber die Aufschrift „Eupen“ oder „Malmédy“.

— Der in Aubeil in Belgien erscheinenden Zeitung „Die fliegende Taube“ entnehmen wir folgendes, Das Lager Eisenborn überschrieben Aufsatz, den wir im Originalwortlaut wiedergeben:

„Das berühmte Lager von Eisenborn ist ein weites Ausbildungs- und Manöverlager unweit Malmédy. Der Sieg und die Besetzung des linken Rheinufers haben dieses Lager zur Verfügung der Alliierten gestellt. Die Engländer sind augenblicklich dort installiert; da es aber im Kreise Malmédy liegt, wird das Lager Belgien gehörig wie der ganze Kreis übrigen. Und so werden die belgischen Rekruten, durch eine wunderbare Umwandlung der Dinge, die Kriegskunst erlernen und die Soldatenausbildung erhalten, in diesem Lager, das die deutsche Armee für ihre Ausbildung organisiert hatte mit der Absicht, den Krieg zu ihren Nachbarn zu tragen.“

Man erreicht das Lager Eisenborn von Montjoie oder von Malmédy aus, denn es liegt halberwegs zwischen beiden Städten. Das Lager umfaßt eine ganze Gegend, deren Lage sehr verschieden und ungleichförmig ist. Hier Wald, da Hügel, in der Ferne die flache Ebene u. Der Boden ist mit Heidekraut und einigen mageren Weiden bedeckt, auf denen zerstreute Herden weiden. In den verschiedenen Teilen des Lagers haben die Deutschen Befestigungswerke, Beobachtungsposten, Signalposten, Unterstände für Schützengrabensbatterien u. eingerichtet, um die militärische Ausbildung ihrer Leute zu betreiben. Und hier müssen wir nicht die Schützengräben für Infanterie und Artillerie vergessen, die mit bemerkenswerten elektrischen Installationen für die Handhabung der Zielscheiben versehen sind. Das alles

diesem, recht behutsam zu fahren und den zahlreichen Löchern und Baumstümpfen sorgsam auszuweichen.

„Seth schien daran gewöhnt zu sein, daß Grace ihren Willen durchsetzte; schweigend befolgte er ihre Anordnungen. Das Mädchen hatte auch ein eigenes Wesen, das nicht leicht ein Widersprechen zuließ. Aus dem rosigem, von Gesundheit strahlenden, feingeschneitten Gesicht sprach eine große Willenskraft, und aus ihren schönen dunklen Augen leuchtete eine ihrem Stande seltene Intelligenz, schaute eine jungfräuliche Seele unschuldsvoll, allen Zwanges ungewohnt, in die Welt hinaus. Oft war es, als könne man durch diese glänzenden Augen bis tief in die verborgenen Falten ihres Herzens schauen, und dann wieder schienen sie undurchdringlich, gülden sie jenen stillen, unergründlich tiefen Seen, deren helle Oberfläche nur die Umgebung widerspiegelt und den Blick nicht in die dunkle Tiefe dringen läßt, die sie schimmernd verhüllt. Zeitweilig entsprang diesem wunderbaren Augenpaar auch wohl ein düsteres, unheimliches Feuer, zuckten grelle blendende Blitze daraus hervor; dann legte sich ein harter Zug um den Mund der Jungfrau, der erschreckte und abstoßte. Aber das geschah selten und ging rasch vorüber. wurde in solchen Momenten der Erregung ihrem Bruder Seth ähnlicher, mit dem sie sonst in ihrem Neuziehen wie auch in ihrem Wesen so wenig gemein hatte, daß wohl nicht leicht ein Fremder die beiden für Geschwister gehalten haben würde.“

Seth war groß, hager und starkknöchig und hatte ein langes, scharf markiertes Gesicht mit kleinen, gelbgrauen, kalten und oft recht menschenfeindlich und tückisch blickenden Augen. Er war einige Jahre älter als die Schwester, mochte fünfundsünfzig oder sechsundzwanzig Jahre zählen. Er war das verjüngte Konterfei seines Vaters.

Anson Gibson galt für wohlhabend und war von seinen erst nach Beendigung des Bürgerkrieges in diese Gegend gezogenen Nachbarn vorzüglich deshalb gemieden, weil er aus seiner professionistischen Gesinnung kein Hehl machte, und weil man ihn — niemand wußte recht, weshalb — fürchtete. Die große Mehrzahl der ursprünglichen Ansiedler

werden wir jetzt auch gebrauchen können. Die hügelige Bildung des Terrains, die zahlreichen Bodenvertiefungen, Hügel, Baumbouquets und Waldungen machen aus der Gegend ein ausgezeichnetes Gelände für die Truppenmanöver.

Die Baracken liegen in der Nähe des Dorfes, an der Grenze des Lagers zu beiden Seiten der Landstraße nach Eurbrot und zur Baraque Michel. Wenn wir hier von Baracken sprechen, so muß das nicht mißverstanden werden; hier sind keine Baracken, sondern hübsche Gebäulichkeiten aus Beton mit breiten Fenstern, guten Heizinstallationen und elektrischer Beleuchtung. So zählt man deren mehrere Hundert. Neben diesen Betonbauten bestehen ebenfalls sehr gut zugerichtete Kammern aus Eisenblech. Alle diese Wohnungen liegen zwischen dem Grün zerstreut, und sind von Bäumen, Rasen u. umgeben.

Augenblicklich weilen in Eisenborn einige Hundert Engländer, die der Artillerie und dem Genie angehören. Der Kommandant des Lagers, Oberstleutnant Fowel, bewacht die letzten Vorbereitungen, um eine größere Anzahl Leute aufzunehmen.

Das ganze Lager hat ein zu gleicher Zeit ernstes und angenehmes Aussehen. Es ist ernst in der Ebene, wo die dunkle Heide, die Redouten und Blockhäuser, die Türme und Mäste das Bild der Kriegsvorbereitung wiedergeben. Es ist angenehm in diesen Ecken, wo die Logierhäuser errichtet sind wegen des Grüns, dieser offenen Speisensäle, wo man fröhliches Lachen hört, dieser für die Soldaten eingerichteten Vergnügungsorte, dieses lebhaften Bienenstodes inmitten der Sonne und im Schatten der Bäume.

Von Eisenborn bis Malmédy sind es fünfzehn Kilometer. Unsere Soldaten werden mehr wie einmal die Gelegenheit benutzen, Sonntags einige Stunden in der Kreischaupfadt zuzubringen, das sie festlich empfangen wird, denn ganz Malmédy erwartet die belgischen Truppen.“

— Von der Provinzialfleischstelle wird uns geschrieben:

In der letzten Zeit ist in der Presse wiederholt die Ansicht zum Ausdruck gebracht worden, daß die Zwangsbewirtschaftung des Fleisches im Abbau begriffen bezw. bereits aufgehoben worden sei. Demgegenüber stellen wir fest, daß die Berliner Zentralstelle vorläufig im Interesse des Wiederaufbaues unserer Viehzucht nicht daran denkt, irgendwelche die Zwangsbewirtschaftung betreffenden Vorschriften aufzuheben, daß diese vielmehr mit aller Schärfe durchgeführt werden sollen. Wir warnen daher nachdrücklich vor irgendwelchen Zuwiderhandlungen, da diese nach wie vor strengste Bestrafung nach sich ziehen.

— Eine Zusammenkunft aller Bräutertopffiziere wird, nachdem eingehende Besprechungen mit sämtlichen beteiligten Ressorts in Berlin vorausgegangen sind, in den nächsten Tagen in Köln stattfinden, um eine endgültige Regelung des Verkehrs zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet herbeizuführen. An den Besprechungen werden Vertreter aller zuständigen Behörden teilnehmen. Als Kommissar des Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission, Reichsfinanzministers Erzberger, ist von Weimar zu den in Köln stattfindenden Besprechungen der Referent für Paßangelegenheiten der deutschen Waffenstillstandskommission, Dr. Bein, entsandt worden.

— Höchstpreise für Frühkartoffeln. Mit Genehmigung des Reichsministeriums wird hiermit beauftragt, daß der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln in der Rheinproving für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1919 auf 15 Mark den Zentner erhöht wird.

— In ihrer 9. Sitzung vom 1. Juli hat die Interalliierte Kommission der besetzten Rheinlande beschlossen, daß: zwischen den besetzten Gebieten und den alliierten und neutralen Ländern und umgekehrt, die Beförderung von Einschreib- und Wertbriefen enthaltend: Banknoten, Schecks, Tratten oder sonstige Effekten, welche für Zahlungen von Handelstransaktionen bestimmt sind, zukünftig zulässig ist.

Bermischtes.

— Die Filial der „Societe Generale de Belgique“, die „Banque de Verriers“, hat zwei Filialen, die eine in Eupen und die andere in Nachen, gegründet.

in diesem Teile Virginians hatte mit ihren Söhnen für die „verlorene Sache“ in den Reihen der Konföderierten gekämpft (oder in größeren und kleineren Banden eine Art Guerillakrieg gegen die Bundesstruppen geführt, und gar manche tödlich gehakte Blaujade war ihrem tüchtigen, selten fehlenden Blei zum Opfer gefallen. Als dann der Norden nach vierjährigem blutigem Ringen die Oberhand behielt und die zerrissene Union mit Blut und Eisen wieder zusammengeleimt war, da schüttelten gar viele dieser trotigen Virginier den Staub von ihren Füßen, schlugen ihr damals wenig begehrtes Eigentum um jeden Preis los und zogen weiter gen Westen, um fern der alten, ihnen nun verleidenten Heimat nicht mehr an ihre Niederlage erinnert zu werden. Scharen neuer Ansiedler aus den Nordstaaten strömten damals nach dem Süden, wo geklärtes Land massenhaft um geringes Geld feil war. Die wenigen der alten Ansiedler, welche ausharrten, hielten Anson Gibson zwar nicht für einen amerikanischen Sonderling und einen ungeliebten Grobian, wie die anderen es taten, aber sie hegten eine gewisse Scheu vor dem trotigen Graufopfe. Sie begegneten ihm wie einem Manne, den man meidet und fürchtet, ohne ihn eines Verbrechens oder auch nur eines Vergehens zeihen zu können. Von den später gekommenen Ansiedlern wußte keiner etwas über Gibsons Verhältnisse oder über seine Vergangenheit, und die älteren Nachbarn vermieden dieses Thema, als fürchteten sie, er könne jeden Augenblick unter sie treten und über ihre Reden Rechenschaft fordern. Und doch war Gibson allgemein als ein friedlicher, geselligender und grundehrlicher Mann bekannt.

Der Wagen mit seinen Insassen war seinem Ziele, der Farm, inzwischen nahe gekommen. Grace wandte den beiden Fremden ihr Gesicht zu und wurde von Waldburg, so oft sie den Blick seitwärts richtete, scharf beobachtet. Ihr entgegen das nicht, und wenn ihr Auge dem des jungen Mannes begegnete, gewann ihr Gesicht einen trotigen Ausdruck, ihre Züge wurden scharf und hart, und ihre aufeinandergepreßten Lippen verloren die frische Röte. Dazu flammte es wie Wetterleuchten unter ihren feinen, schwarzen Brauen.

Grace haben zwei der eine ist getrocknet. wehr zu tun. „Wom ist schlimm und als ja Seitenblick verlor?“ „Nein, Roderich r

Rö In rüchtet, hat bieten der heiteren den letzten etwaige M trocken w anstalteten Protest er die der M verlangen eine refle Solten die Köner M Gebote stel M i l h haus vor auf den fa und zwei von über hat die D geführt w Sein Vorgefem gefahren, mit dem A ladener sch jungen Le Armen sein Feldzug m Witt der Hochge einem Orte alles zur f Tage vor für das F seinen Pa bleiben un zeitstages wieder frei fall auf da gehadt. — Ci dem der J von 1870 fehrte, ist h erzogs vo am 28. U französisch lernaffäre — Ri Durch eine gen ist er völkerung handel ab den Pächte — Da mit einer wurde am rung für 2 an den Ka Um das S das Antwe litionen nöti im hiesige wurde das den Deuts 1918 an d Deutschen — Da zem als er Amerika fl meldung a der irische England u — (N) Kofffuß h — Ost schien drängen; teilnehmend und seinen Als die Sicht kam Grace wohl werde. Die einer groß Mißler; P will, weil e nicht so b Der W gelfenzen S Schritte w dem niede Wagen w große, win und dann sie grimmt trat eine n fleibende F Schönheit Fledchten k ergramte ldmale B Grace haben zwe der eine ist getrocknet. wehr zu tun. „Wom ist schlimm und als ja Seitenblick verlor?“ „Nein, Roderich r

hügelige
tionen,
aus der
Truppen=
s, an der
raße nach
hier von
werden;
keiten aus
onen und
ere Hun-
sehr gut
Wohnun-
von Bäu-

bert Eng-
ren. Der
l, bewacht
ahl Leute
nftes und
ne, wo die
ürme und
geben. Es
er errichtet
e, wo man
gerichtet
s inmitten

Kilometer.
Gelegenheit
hauptstadt
dann ganz

wird uns

die Ansicht
bewirtschaft-
bereits auf-
fest, daß die
Wiederauf-
welche die
ten aufzu-
durchgeführt
vor irgend-
vor strengste

tztiere wird,
den beteilig-
Regelung des
dem un-
Bepredun-
den teilneh-
ntlichen Waf-
erzberger, ist
esprechungen
nen Waffen-
n.

in. Mit Ge-
mit bekann-
rühkartoffeln
5. Juli 1919

at die Inter-
schlossen, daß:
illiterten und
rderung von
oten, Schecks,
shlungen von
3 zulässig ist.

Belgique", die
die eine in

höhen für die
öberrichten ge-
eine Art Gue-
id gar manchi
selten fehlen-
Norden nach
ehielt und die
ammengeleimt
Vingirier den
wenig begehr-
en weiter gen
deten Heimat
den. Scharen
n damals nach
um geringes
er, welche aus-
ür einen mü-
Grobrian, wie
bisse Schen vor
hm wie einem
ihn eines Ver-
hen zu können.
ie keiner etwas
Bergangenheit,
s Thema, als
r sie treten und
och war Gibson
und grundeht-

dem Ziele, der
ndte den beiden
aldburg, so oft
tchtet. Ihr ent-
ungen Mannes
igen Ausdruck,
re aufeinander-
Dazu flammte
warzen Brauen.

Köln, 10. Juli. Wie die „Rheinische Zeitung“ be-
richtet, hat die Ausbeutung durch den Wucher auf allen Ge-
bieten der Lebenshaltung die Erbitterung der Kölner Ar-
beiterschaft bis zum Siedepunkt steigen lassen. Während in
den letzten Tagen bereits polizeiliche Vorkehrungen gegen
etwaige Ausschreitungen in den Markthallen der Stadt ge-
troffen wurden, wurde in allen von den Großbetrieben ver-
anstalteten Versammlungen eine Entschließung gefaßt, in der
Protest erhoben wurde gegen die beispiellosen Steuerlasten,
die der Arbeiterschaft aufgebürdet würden. Die Arbeiter
verlangen eine gerechtere Verteilung der Kriegslasten und
eine restlose Erfassung der ungeheuren Kriegsgewinne.
Sollten diese Forderungen nicht erfüllt werden, so würde die
Kölner Arbeiterschaft die Forderungen mit allen ihr zu
Gebote stehenden Mitteln zu erzwingen wissen.

Mülheim (Ruhr), 15. Juli. Der Fräser Karl Neu-
haus von hier wurde verhaftet. Er sprang bei Mülheim
auf den fahrenden Zug und raubte fünf Eisenbahnpostkäs-
e und zwei Postbeutel, in denen u. a. Diamanten im Werte
von über einer Million Mark enthalten waren. Neuhaus
hat die Diamanten, die anscheinend durch Schmuggel ein-
geführt waren, bereits verkauft.

Seinsfeld (Eifel), 12. Juli. (Töblicher Unfall.)
Vorgestern waren einige junge Leute von hier in den Wald
gefahren, um Baumstämme zu laden. Während sie noch
mit dem Verladen beschäftigt waren, kam ein bereits aufge-
ladener schwerer Stamm ins Rollen und begrub einen der
jungen Leute unter sich. Dieser starb kurz darauf in den
Armen seines Bruders. Der Verunglückte hatte den ganzen
Feldzug mitgemacht.

Wittlich, 12. Juli. Eine unliebsame Verzögerung
der Hochzeitsfeier mußte sich dieser Tage ein Brautpaar aus
einem Orte der Umgegend gefallen lassen. Während soweit
alles zur Hochzeit fertig war, fuhr der Bräutigam noch am
Tage vor der Hochzeit nach Trier, um noch einige Blumen
für das Fest einzukaufen. Unglücklicherweise hatte er jedoch
seinen Paß vergessen. Er mußte die Nacht über in Trier
bleiben und wurde erst am Nachmittag des geplanten Hoch-
zeitsabends gegen Bezahlung einer Geldbuße von 400 Mk.
wieder freigelassen. Hoffentlich hat der tragische Zwischen-
fall auf das Glück des Hochzeitspaares weiter keinen Einfluß
gehabt.

Ein eigenartiger Zufall. Der 28. Juni, an
dem der Friede unterzeichnet wurde, und wo das im Kriege
von 1870 verlorene Elsaß-Lothringen an Frankreich zurück-
kehrte, ist nicht nur der Jahrestag der Ermordung des Erz-
herzogs von Oesterreich in Serajewo. An demselben Tage,
am 28. Juni 1870, trat auch die Veranlassung zum deutsch-
französischen Kriege hervor, indem damals die Hohenzol-
lernaffäre in Spanien ihren Höhepunkt erreichte.

Kirschen für 45 Pfg. Aus Jena wird berichtet:
Durch eine kürzlich ergangene Verfügung für ganz Thürin-
gen ist ermöglicht, den gesamten Kirschenertrag der Be-
völkerung zu dem Preise von 45 Pfg. das Pfund im Klein-
handel abzugeben. Alle höher reichenden Abschlüsse mit
den Pächtern werden für ungültig erklärt.

Das ehemals deutsche Schiff Gneisenau
mit einer Wasserverdrängung von 8185 Register-tonnen
wurde am Samstag in Antwerpen in öffentlicher Versteige-
rung für 2 800 000 Franken, mit Aufgeld 2 990 000 Franken
an den Kapitän Giacomo Mangiarotti aus Genua verkauft.
Um das Schiff wieder vollständig in stand zu setzen, sind, wie
das Antwerpener Handelsblatt meint, noch zweieinhalb Mil-
lionen nötig. Bei Gneisenau lag bei Ausbruch des Krieges
im hiesigen Hafen. Beim Fall der Festung Antwerpen
wurde das Schiff versenkt. Mit großer Mühe wurde es von
den Deutschen im Winter 1918 gehoben und am 23. Mai
1918 an den Scheldequai gebracht. Nach dem Abzuge der
Deutschen wurde das Schiff belgische Kriegsbeute.

Das englische Luftschiff R 34, das vor
kurzem als erstes lenkbares Luftschiff über den atl. Ozean nach
Amerika flog und dort glücklich ankam, ist nach einer Reuter-
meldung am Samstag abend über der Stadt Clifden an der
irischen Küste gesichtet worden und wohlbehalten in
England wieder gelandet.

(Im Wasserflugzeug über die Alpen.) Der Flieger
Rohfuß hat am Samstag (12. Juli) vormittag als erster

in einem Wasserflugzeug die Alpen überflogen, indem er die
Strede Sesto — Calendo — Genf via Simplon in einer
Stunde 50 Minuten zurücklegte.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Laut Verfügung des Herr Regierungspräsidenten vom
11. d. M. dürfen Viehmärkte im Kreise Malmedy
wieder abgehalten werden.

Malmedy, den 15. Juli 1919.
Der Landrat. Frhr. v. Korff.

Anordnung.
Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung
des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungs-
stellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept. 1915
(R. G. Bl. S. 607) bzw. der Ergänzung hierzu vom 4. Nov.
1915 (R. G. Bl. S. 728) wird für den Kreis Malmedy fol-
gendes bestimmt:

§ 1. Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Kreise
Malmedy ist nur auf Grund besonders erteilter schriftlicher
Erlaubnis zulässig.

§ 2. Der Erlaubnischein wird von dem Landrat erteilt.
§ 3. Der Erlaubnischein ist widerruflich und kann
jederzeit widerrufen werden.

§ 4. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor
dem 15. September 1919 geerntet werden.

§ 5. An der bisherigen Bestimmung, wonach außer-
dem jegliche Versendung von Kartoffeln, gleichgültig ob
der Versand in ganzen Wagenladungen oder im Stückgut-
verkehr stattfindet nur auf Grund eines vom Kommunal-
verband (Landrat) abgestempelten Frachtbriefes erfolgen
darf, wird durch vorstehende Anordnung nichts geändert.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung wer-
den mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu 1500 Mark bestraft.

Malmedy, den 30. Juni 1919.
Der Landrat. Frhr. v. Korff.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht.

St. Vith, den 11. Juli 1919.
Der Bürgermeister. J. B.: v. Monschau, Beigeordneter.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf Abschnitt IX der Anordnung S.
S. 776, vom 16. Mai 1919, wird Folgendes bekannt ge-
geben:

1. Für Personen, die im Besitze eines deutschen Jagd-
scheines sind, fallen alle Beschränkungen bezüglich Besitz und
Gebrauch von Waffen zu Jagdwaffen fort.

2. Der Verkauf und die Einfuhr von Jagdwaffen und
Jagdmunition ist gestattet. Eine Genehmigung zu deren
Einfuhr muß indes bei den britischen Militärbehörden (wirt-
schaftliche Abteilung) eingeholt werden. Die betreffenden
Gesuche sind durch Vermittlung der deutschen Zivilbehörden
einzureichen.

3. Jagdaussehern und anderen Personen, die sich in ähn-
licher Stellung befinden, ist das Tragen von Jagdwaffen
ebenfalls gestattet.

4. Die vorhergegangenen diesbezüglichen Anordnungen
werden hierdurch aufgehoben.

5. Gesuche bezüglich Jagdwaffen und Munition können
an Abteilung D. A. P. M. der britischen Kommandantur in
Malmedy gerichtet werden.

Malmedy, den 13. Juli 1919.
Der Landrat. Frhr. v. Korff.

Bekanntmachung.
Diejenigen Quartierwirte hiesiger Stadt, die im Monat
Juni d. J. britische Besatzungstruppen in Quartier gehabt
haben, werden hiermit ersucht, sich bis zum 20. d. M. auf dem
Rathaus Zimmer Nr. 1 zu melden. Etwaige Quartier-
bescheinigungen sind mitzubringen.

St. Vith, den 11. Juli 1919.
Der Bürgermeister. J. B.: v. Monschau.

Oft schien eine beißende Bemerkung sich auf ihre Zunge zu
drängen; aber gleich darauf redete sie wieder freundlich und
teilnehmend zu dem Leidenden, der ihr ungefragt über sich
und seinen Begleiter Ausschluß gab.

Als die unweit der Straße gelegenen Farmgebäude in
Sicht kamen, sprach Wehrbrink sein Bedauern aus, daß
Grace wohl seinethalben Unannehmlichkeiten im Hause haben
werde. Das suchte sie ihm jedoch auszureden, indem sie mit
einer großen Bestimmtheit sagte: „Ueberlaßt das mir,
Mister; Pa schlägt mir nichts ab und läßt mich tun, was ich
will, weil er weiß, daß ich nichts Böses tue. Pa ist auch gar
nicht so brummtig, wie Seth ihn malte.“

Der Wagen bog jetzt in einen schmalen, von hohen Kie-
gelfensgen begrenzten Weg ein, der nach der kaum fünfzig
Schritte von der Hauptstraße entfernten Farm führte. Vor
dem niederen Tore stieg Seth ab, öffnete und ließ den
Wagen von Grace in den Hof lenken, während er zwei
große, winselnd an ihm heraufspringende Hunde abwehrte
und dann die nun der Fremden ansichtig werdenden und
sie grimmig anknurrenden Tiere zurückjagte. Gleichzeitig
trat eine mittelgroße, ländlich einfach und höchst sauber ge-
kleidete Frau mit einem unverkennbaren Spuren einstiger
Schönheit zeigenden, früh gealterten Gesicht und in breiten
Flechten kunstlos um den Kopf geschlungenem reichem, stark
ergrautem Haar aus der Tür des Wohnhauses unter die
schmale Veranda.

Grace rief, vom Wagen springend, ihr entgegen: „Wir
haben zwei Gentlemen aus dem Walde mitgebracht, Wa;
der eine ist vom Turkey Bluff gestürzt und hat das Bein
gebrochen. Wie bringen wir ihn nur ins Haus, ohne ihm
weh zu tun?“

„Vom Bluff gefallen und das Bein gebrochen? . . . Das
ist schlimm, Grace!“ entgegnete Mrs. Gibson erlebend,
und als sie eiligst an den Wagen trat, fügte sie mit einem
Seitenblick auf Waldburg hinzu: „Ist der andere auch
verletzt?“

„Nein, Madame, ich bin unverfehrt geblieben,“ gab
Noderich rasch zur Antwort und zog grüßend den Hut. Er

wollte noch etwas hinzufügen, aber das Wort erstarb ihm
auf den Lippen, als jetzt die Frau in nächster Nähe ihm voll
ihre Antlitz zuwandte, aus dem große Herzengüte und tief-
inniges Mitleid sprachen. Wie wenn eine alte Erinnerung
schattenhaft unbestimmbar vor seine Seele trat, so schaute
er forschend die Mutter des Mädchens an, dessen Weiblich-
keit mit irgend einem ihm wohlbekannten und doch nicht zu
ermittelnden Gesicht ihm schon unterwegs aufgefallen und
nicht wieder aus dem Sinn gekommen war. Jetzt, wo sie
neben der Mutter stand, war sie Zug um Zug deren ver-
jüngtes Ebenbild. Genau solch ein Gesicht wie das der
Frau Gibson, mit eben solchen großen, kummervollen Augen
voll Sanftmut, Herzengüte und Seelenstärke, mit den glei-
chen, einen Teil der Stirne bedeckenden breiten ergrauten
Flechten — er hatte solch ein Antlitz und solch eine Figur
früher schon und sehr oft gesehen; er hatte eine solche
Stimme oft und gern gehört. Dieses rätselhafte Ebenbild
der Frau Gibson lebte treu in seiner Erinnerung, aber auch
nur das Bild — Namen, Ort und Zeit waren und blieben
verwischt, so sehr er sich auch mühte und sein Gedächtnis
anstrengte.

Seth hatte kein Wort geredet, sondern das Tor wieder
geschlossen und war dann in die Scheune gegangen, von wo
er jetzt mit einer kurzen Leiter, über die er mehrere zu-
sammengefaltete Pferdebedecken gebreitet, zurückkehrte.

„Halte das Ding an dem einen Ende fest, Grace,“ sagte
er noch immer verdrossen. „Ma hilft dir wohl. Das andere
Ende legen wir hier auf den Wagenkasten. Ich steige hinauf
und hebe den Mann an den Schultern. Der Mister hier
mag ihm die Beine auf die Leiter legen; damit kann ich doch
nicht umgehen.“

Der unfreundlich scheinende Bursche hatte die Transport-
frage auf die einfachste Weise gelöst. Alle griffen zu, und
ohne ihm allzuviel Schmerzen zu verursachen, wurde Wehr-
brink in das Wohngemach, das im Winter gleichzeitig als
Rüchle diente, getragen und auf eine von Grace hastig auf
dem Boden ausgebreitete und mit schneeweißen Vaten be-
deckte Matratze gelegt. Das besorgte Mädchen bettete dann

Photograph. Atelier FEIST,
ST. VITH,
Inh.: Kaspar Brab.
Das Atelier ist jeden Sonntag von
10 bis 5 Uhr geöffnet.

Großer Posten

Einmachapparate u. Einmachgläser, graue u. braune Stefn-
zeugtöpfe eingetroffen, sehr preiswert.
Außerdem halte ich auf Lager:
Mähmaschinen, Nähmaschinen, Milchseparatoren, Jauch-
pumpen, Jauchefässer, Tröge, sowie Emaille- u. Eisenwaren.
N. Plette, St. Vith,
gegenüber der Apotheke.

Vertreter gesucht

welche bei Kolonialwaren- Großhandlungen,
Kommunen, Werken etc. nachweislich aufs
Beste eingeführt und gewandte Kaufleute
für den Großabsatz von Lebensmitteln,
Bedarfsartikel etc. sind.
Offert. unt. R 3 1560 an Rud. Mosse, Köln erbeten.

Sunlight-Seife

aus feinstem Erdnußöl. Kisten á 72 Doppelstücke zu
Originalgewicht ca. 450 gr. Das Doppelstück zu M. 7.50.
Jedes Quantum liefert gegen Nachnahme ab Lager Köln
Handels- und Exportgesellschaft
m. b. H. Köln, Volksgartenstr. 10.

6 Arbeitsochsen sowie 4 hochtragende Kühe und 2 Alderpferde,

stehen zu verkaufen bei
Johann Lamb, Born.

Milchschaf mit zwei Lämmern, (Hämmel) zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Lebensmittel.

Vom 24. Juli bis 14. August in den hiesigen Geschäften
für Versorgungsberechtigte und Selbstversorger auf Ab-
schnitt 8 der Einfuhrzulasskarte, der von den Geschäften mit
der jeweilig ausgegebenen Menge und dem Namen des
Empfängers zu versehen, abzutrennen und dem Lebens-
mittelamt abzuliefern ist, der vierwöchentliche Zusatz zur
Rationierung mit 1 1/2 Pfd. Weizenmehl auf den Kopf, das
Pfund zu 85 Pfg.
Vom 24. Juli ab Kerzen auf Kerzentarten für gaslose
Haushaltungen in den hiesigen Geschäften.
Damenhemden und einige Röde werden noch auf dem
Büro des Lebensmittelamtes abgegeben.
Lebensmittelamt.

das gebrochene Bein auf weiche Kissen und legte andere
unter den Kopf des Leidenden. Waldburg trennte mit einem
Messer den langen Jagdstiefel von dem stark geschwellenen
Gliebe ab.

Auch Mrs. Gibson blieb nicht müßig; sie war am Ofen
emsig mit der Bereitung von Kaffee beschäftigt. Die Tochter
deckte dann den Tisch, stellte Butter und Honig von wilden
Bienen darauf, holte die von der Mutter eben gebadenen
dampfenden weidartigen Weizenbrötchen, welche bei keiner
Mahlzeit des Amerikaners fehlen dürfen, aus der Ofen-
röhre und brief einen Teller voll frischer Schinkenschnitte
in der Pfanne. Als der Patient reichlich mit allem ver-
sorgt war, setzte sie sich erst an den Tisch, um mit der Mutter
und dem fremden Jägersmann zu speisen.

Seth war, nachdem er die Gänge von dem Wagen ge-
spannt und im Stalle untergebracht hatte, auf einem frischen
Pferde nach dem Doktor hinübergeritten.

2
Während der Vorbereitungen zur Mahlzeit hatten die
Freunde miteinander in deutscher Sprache flüsternd die Si-
tuation besprochen und über das Weitere beraten. Wäh-
rend des Essens wurde wenig geredet, und erst als Grace
den Tisch abräumte, fand Mrs. Gibson die Zeit, mit ihrem
auf so eigentümliche Weise ins Haus gekommenen Gästen zu
plaudern. Sie rühte einen Schaukelstuhl in die Nähe des
Lagers des Verunglückten, ließ sich nieder und sagte: „Mr.
Gibson ist mit Kollin, unserem Nesthäkchen, zu einem Nach-
bar gegangen und muß nun bald heimkommen.“

Rasch war Grace jetzt an ihrer Seite und flüsterte ihr
etwas ins Ohr; die Matrone nickte und fuhr lächelnd fort:
„Ja, das ist so Seths unmanierliche Weise; wer ihn nicht
genau kennt, der muß ihn für einen recht bärbeißigen Patron
halten. Grace sagte mir soeben, daß er wieder einmal
Unfuss geschwätzt hat. Mr. Gibson wird nie einem Hülf-
bedürftigen und ganz gewiß nicht einem Verunglückten die
Aufnahme in sein Haus verweigern.“

(Fortsetzung folgt.)

Großer Rindvieh- Schweine-

u. Krammarkt am Dienstag, den 22. Julier., zu St. Vith (Eifel).

St. Vith, den 15. Juli 1919.
Der Bürgermeister:
von Monschaw.

Mobilar- und Immobilar-Versteigerung zu Medell.

Am Dienstag, den 29. Juli
nachmittags 2 Uhr,

lassen die Erben Michael Hektors zu Medell daselbst in ihrer Wohnung das elterliche Wohnhaus mit Bering, eine Wiese in der Eid sowie den zum Nachlasse gehörigen Hausrat öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

Ferner läßt dann Fr. Katharina Hektors eine Kuh, sowie den Grasaufwuchs auf ihren Wiesen versteigern.

St. Vith, den 25. Juli 1919.

Der Notar.
Justizrat Dominid.

Immobilar-Versteigerung zu Rodt.

Am Freitag, den 25. Juli,
nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Matthias Wagener zu Rodt daselbst in der Wirtschaft Adams

sein zu Rodt gelegenes Wohnhaus mit Bering sowie dem zugehörigen Gemeindepachtland, ferner seine sämtlichen sonstigen Ländereien, darunter seine bei Neundorf gelegene Wiese Heuerling öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

In demselben Termin wird ferner eine frischmelkende Kuh mit Kalb zum Verkauf ausgesetzt.

St. Vith, den 15. Juli 1919.

Der Notar.
Justizrat Dominid.

Guts-Verkauf zu Hoffraix bei Malmedy.

Am Mittwoch, den 23. Juli 1919,
nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Gutsbesitzer Heinrich Dehottay wegzugshalber sein zu Hoffraix gelegenes geräumiges Wohnhaus nebst ausreichenden Dekonomiegebäuden mit ca. 50 Morgen Ländereien durch Herrn Notar Rath aus Malmedy meistbietend versteigern.

Das Wohnhaus in günstiger Lage (in unmittelbarer Nähe von Kirche, Schule und Post) eignet sich zu jedem Geschäft.

Günstige Zahlungsbedingungen.
Weismes.

N. Bellefontaine.

Mobilar-Versteigerung.

Am Dienstag (Markttag), 22. Juli 1919,
nachmittags 1 Uhr.

werde ich im Hofe der Scheune von Geschwister-Lorent an der Leichgasse, hinter der Schmiede von Lenz Linmarz folgende Gegenstände versteigern:

mehrere Betten, Stühle, mehrere Schränke in feinsten Ausführung, 1 vollständiges zweispänn. Pferdegeschirr fast neu, 8 einspänn. Geschirre neu, mehrere Riemenzeuge aller Art sowie Kopfgeschirre und Fußzeuge, mehrere Risten Schmierseife, verschiedene Kannen Del, eine Handlarre, ein vierjähriger Pony mit Geschirr, ein Dogcart, ein Unterwagen, Patent-Achsen mit Rädern und Federn und eine Partie schmiedeeiserne Gegenstände für Schmiede, ferner Körbe und Risten.

Christian Bauer.

Kaltblut- Sengst

steht vormittags zum Decken bereit.

Neumann,
N.-Eumels b. St. Vith.

Sog. harten Prektor,
wie dunklen
Bad- oder Stektor,
offeriert in größeren Quantitäten
Franz J. B. Schinkel,
Hamburg, Landesprodukte.

Grabdenkmäler
und andere
Steinmetzarbeiten
liefert
zu billigen Preisen
Wilhelm Dujardin,
Steinhauerei,
Montjoie, Bahnhof.

Sämtliche vorkommenden
Arbeiten, wie Neuanfertigung,
Umändern, Wenden u.
Reparaturen in der

Schneiderei

werden billigst ausgeführt.
Jos. Heyen, Herren-
schneider,
MALMEDY, Mühlenstr. 684.
Langjähriger Zuschneider
hiesiger Kleiderfabrik.

Lüchtiger
Schmiedegehülfe
für sofort gesucht.
Mit. Heck, Winterspelt.

Gatter- und
Bandsäge
gesucht.
C. Kuckelkorn,
Eilendorf (Station).

Haushälterin
in ein Pfarrhaus gesucht.
Auskunft in der Geschäftsst.

Wegen Verheiratung mei-
nes jetzigen

Dinstwädchens
ein solches an dessen Stelle,
welches alle Hausarbeit ver-
richtet und einige Kühe zu
melken hat, für sofort gegen
hohen Lohn gesucht.
Albert Braun
Bierbrauereibesitzer,
Montjoie.

Mädchen
nicht unter 17 Jahren für
leichte Hausarbeit gesucht.
Albert Sontes,
Schuhgeschäft,
St. Vith, Rathausstraße 188.

Gute
Milchziege
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst.

Silberne Uhr
mit Gliederzieharmband in
Rodb verloren gegangen.
Gegen gute Belohnung abzu-
eben in der Geschäftsstelle.

Alle
Rechenbücher
Katechismen
grosse und kleine.
Erste Fibeln
sowie
grosse und kleine
bibl. Geschichten
vorrätig.
Buchhandlung
d. Ztg.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Großtante

Frau Witwe Rudolf von Monschaw

Sophie geb. Richard,

nach kurzem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mehrmals
versehen mit den hl. Sakramenten, am 16. Juli 1919 nach-
mittags 5 1/2 Uhr im Alter von 83 Jahren zu sich zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ida Schmitz geb. v. Monschaw,
Adolf v. Monschaw, Landgerichtsrat,
Maria Huschenbett, geb. v. Monschaw,
Leo v. Monschaw, Hauptmann,
Dora Obertreis, geb. v. Monschaw,
Martha Schoenfeld, geb. v. Monschaw,
Aline v. Monschaw, Klosterfrau vom Hl.
Herzen Jesu,

Dr. Gerhard Schmitz, Justizrat,
Ella v. Monschaw, geb. Randebröck,
Heinrich Huschenbett, Forstmeister,
Else v. Monschaw, geb. Randebröck,
Paul Obertreis, Forstmeister,
Dr. Karl Schoenfeld, Landrat
und 18 Enkel.

St. Vith, Düsseldorf, Bonn, Hechingen, Berlin, Haus
Strupbach, Grevenbroich, Wellington (Neu-Seeland), den
16. Juli 1919.

Die Beerdigung findet in St. Vith vom Trauerhause aus am Sonntag,
den 20. Juli nachmittags 3 1/4 Uhr statt. Die Exequien werden in der Pfarr-
kirche daselbst am Montag, den 21. Juli vormittags 7 1/4 Uhr abgehalten.
Im Sinne der Verstorbenen wird gebeten, von Kranzspenden abzusehen.

TANNEN- Stangen

zu kaufen gesucht,
3., 4., und 5. Klasse zur
Rebpfahl-Fabrikation.

B. Becker,
Holzindustrie, Ruwer
b. Trier.

Pferde

zu verkaufen:
dreijähriger schwerer
Fuchswallach,
fünfjährige Stute und
ein älteres Pferd.
Wwe. Aug. Pilgers,
Bütgenbach.

Pferd

(Wallach), 9 Jahre alt zu
verkaufen, oder auf Ochsen
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle.

Hochträchtiges
Schwein
zu verkaufen bei

Nikolaus Kreins,
Dünningen.

Mutterschaf
(Friesländer), mit 2 Böc-
hen zu verkaufen.

M. Marx,
St. Vith, Rosenhügel.

Vogelzuchtanrichtung
ein großer, eineinhalb Meter
langer, hoher Käfig, sowie
mehrere kleinere zu verkaufen.
Zollauffeher Winter, Rodt.

Möbliertes
Schlafzimmer
gesucht.
Ang. an die Geschäftsstelle.



Am 16. Juli entschlief unsere liebe, hoch-
verehrte Ehrenvorsitzende

Frau Sophie v. Monschaw

Wir verlieren mit der teuren Heimgegan-
genen die Mitbegründerin unseres Antonius-
vereins. Unsere Armen werden ihre liebe,
stets bereite Fürsorge schmerzlich vermissen.
Ihr Andenken wird ein gesegnetes bleiben.

Die Vorsitzende
des St. Vith Antoniusvereins:
Frau Wilh. Gilson.

Autogene

SCHWEISSARBEITEN

werden prompt ausgeführt von
G. Thix, Fa. F.N. Heinen, St. Vith.

FÜR LANDWIRTE.

Neue Feldwagen

für alle Zwecke zu gebrauchen

Neue Federwagen

(Geschäftswagen)

Holz- u. Stahlräder

mit und ohne Achsen
ständig abzugeben

B. Holländer, Aachen,

Grüner Weg und am Bahnhof Aachen-Nord.